



Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung 126

6/2013



So wie die Einschienerfördererbrigade „Hugo Müller“ vom Fortschrittschacht ihre vorzeitige Planerfüllung 1960 mit einem Glas Sekt vor Ort feiern konnte und auf ein erfolgreiches Jahr 1961 anstieß, so können auch wir auf ein interessantes und abwechslungsreiches Vereinsjahr 2013 zurückblicken und mit Optimismus in das Jahr 2014 gehen.

*Wir wünschen allen Kameradinnen, Kameraden und Freunden des Vereins zum Weihnachtsfest besinnliche, erholsame Stunden und zum Jahreswechsel ein herzliches Glück auf,
verbunden mit besten Wünschen für Gesundheit und Erfolg.*

Der Vorstand

Persönlichkeiten des Mansfelder Berg- und Hüttenwesens

Rudolf Mirsch

Der acht Jahrhunderte währende Abbau und die Verarbeitung des Kupferschiefers in unserer Region waren weit über das Mansfelder Land hinaus bekannt. Es kamen Experten und Wissbegierige aus vielen Ländern, um zu erfahren, mit welchen Methoden der Abbau der Flözlagerstätte erfolgt und wie im sehr anspruchsvollen Schmelzbetrieb die Gewinnung möglichst vieler der im Erz nachgewiesenen nutzbaren Elemente erreicht wird. Dabei weckten nicht nur Kupfer und Silber, als die Hauptprodukte, das Interesse einer Vielzahl von Besuchern der Berg- und Hüttenbetriebe. Allein im „Fremdenbuch der



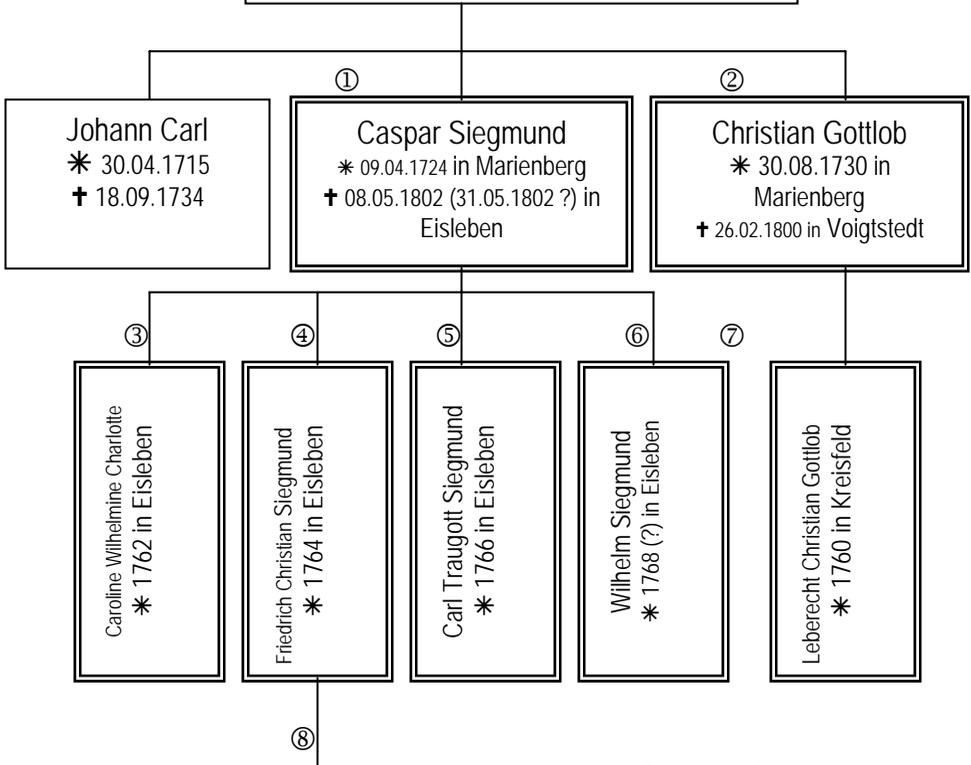
Krughütte“ von 1884 bis 1909 haben sich über 700 Besucher eingetragen, um den Schmelzprozess auf dieser Rohhütte kennen zu lernen. Spezialisten und Studenten aus Russland, Chile, Mexiko, den Vereinigten Staaten und vielen anderen Ländern sind neben den Besuchern aus Deutschland und den Nachbarstaaten zu finden. Aus verschiedenen Gründen haben Personen vieler Berufsgruppen in der ehemaligen Grafschaft Mansfeld und auch in späterer Zeit Lohn und Brot gefunden. Dazu gehörte auch Hans Luder, der Hüttenmeister in Mansfeld, der aus Möhra, einem kleinen Ort zwischen Eisenach und

Bad Salzungen, in das Bergbaustädtchen Eisleben kam und dessen weltweit bekannter Sohn hier geboren und gestorben ist. Auch der Name Ziervogel ist nicht unbekannt und weit verbreitet. 1519 soll der Begründer des Stammes aus Schweden eingewandert sein. Von den Nachkommen männlichen Geschlechts waren mindestens 87 Personen im Berg- und Hüttenwesen tätig. Ein weiteres Beispiel ist die Gelehrtenfamilie Schmid, die aus dem Erzgebirge kam. Die bemerkenswerten Grabstelen von Johann Christian Schmid (1715 – 1788) und seinem Sohn Ernst Rudolf Wilhelm Schmid (1753 – 1795) aus der ersten Linie stehen zwischen der Sakristei und dem ersten östlich davon gelegenen Strebepfeiler an der Südseite der St.-Annen-Kirche. Sie erinnern an zwei hohe Mansfelder Bergbeamten aus dem 18. Jahrhundert. Eine zweite Linie dieser Schmid-Dynastie ist weniger bekannt und beginnt mit Johann Cornelius Schmid (1687 – 1754), die in Marienberg und Schneeberg wirkte. Sein Sohn Caspar Siegmund kam nach Eisleben und war im Bergamt tätig. Ein Nachfolger, Carl Friedrich Schmid, ist als Namensgeber des als Industriedenkmal in Helbra, im Bereich der ehemaligen Rohhütte, erhaltenen Schmid-Schachtes im Gedächtnis der Mansfelder Landsleute erhalten geblieben.

Johann Cornelius Schmid

* 07.02.1687 in Marienberg

† 07.04.1754 in Schneeberg



Carl Friedrich Schmid

* 01.05.1790 in Hettstedt † 01.09.1845

Schichtmeister

Haushaltsprotokollist

Lehrer an der Bergschule Eisleben

Hüttenmeister der Kreuz- und Katharinenhütte

Stammbaum

des Namensgebers
des Schmid-Schachtes
in Helbra

(Mirsch/Henning 2013)

Zusammenfassende Erläuterungen zu den Eisleber Persönlichkeiten

① Caspar Siegmund Schmid (Sterberegister: Caspar Sigismund Schmidt)

In Eisleben wurde er Kurfürstlich Sächsischer Berg- und Gegenschreiber, später Kurfürstlich Sächsischer Kammerkommissar, Zehntner, Bergvoigt, Stollenadministrator und Bergstifts-Inspektor.

② Christian Gottlob Schmid: Er besuchte die Schule in Marienberg und studierte anschließend Theologie in Leipzig. Im Jahr 1756 erlangte er die Magisterwürde und trat 1759 in das geistliche Amt als Pastor zu Kreisfeld mit Wimmelburg an. 1765 kam er in gleicher Funktion nach Wansleben mit Amsdorf und 1775 nach Voigtstedt bei Sangerhausen.

③ Caroline Wilhelmine Charlotte Schmid:

Tochter von Caspar Sigismund Schmid wurde 16.11.1762 in Eisleben geboren. (Eintrag im Kirchenbuch St.-Andreas).

④ Friedrich Christian Siegmund Schmid:

Sohn von Caspar Sigismund Schmid wurde 27.11.1764 in Eisleben geboren.

Er wurde Hüttenschreiber auf der Kupferkammerhütte. Er war verheiratet mit Eveline Juliane Kersten.

⑤ Carl Traugott Siegmund Schmid:

Sohn von Caspar Sigismund Schmid wurde am 09.04.1766 in Eisleben geboren

⑥ Wilhelm Siegmund Schmid:

Sohn von Caspar Siegmund Schmid wurde am 27.12.1767 (1768 ?) in Eisleben geboren.

1815 Assessor am Königl. Land- und Stadtgericht in Hettstedt, Bergvogt.

⑦ Leberecht Christian Gottlob Schmid:

Sohn von Christian Gottlob Schmid wurde 1760 in Kreisfeld bei Eisleben geboren

⑧ Carl Friedrich Schmid:

Sohn von Friedrich Christian Siegmund Schmid wurde am 01.05.1790 in Hettstedt geboren. Nach Beendigung seiner Ausbildung war er Schichtmeister, Haushaltsprotokollist, Gewerkenvorsteher und Hüttenmeister der Kreuz-, Silber- und Katharinenhütte. Während seiner Tätigkeit als Haushaltsprotokollist unterrichtete er an der Bergschule in Eisleben von Oktober 1810 bis Januar 1812 nebenamtlich als Bergschullehrer in den Unterrichtsfächern Bergbaukunde, Mathematik und Zeichnen. Er war verheiratet mit Friedrike Ernestine Müller, * 1790 , † in Hettstedt im Jahr 1845. Er verstarb am 01.09.1845.

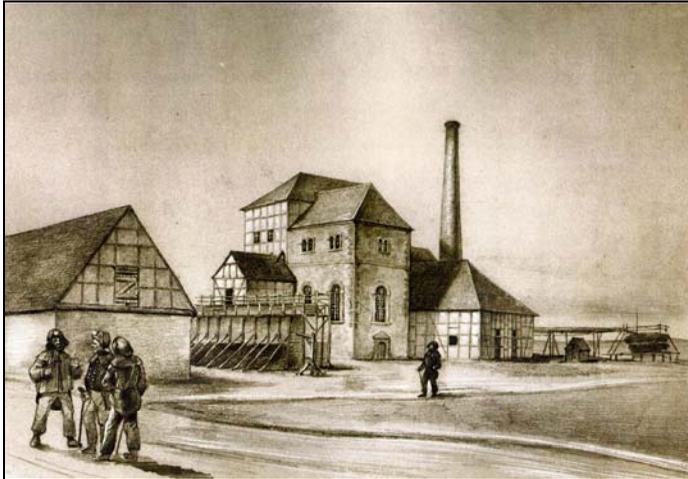
¹(Schreibweisen von Namen, Tätigkeiten und auch Geburts- und Sterbedaten stimmen bei unterschiedlichen Quellen mehrmals nicht überein.)

Der Schmid-Schacht als Symbol des Mansfelder Bergbaus

Rudolf Mirsch

Die von einem unbekanntem Künstler geschaffene und vom Kerssenbrock'schen Service bekannte historische Darstellung des Schmidschachtes zeigt diese für die damalige Zeit stattliche und mit Dampfkraft betriebene Anlage in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die Schachtanlage wurde von 1844 bis 1846 abgeteuft und erreichte, nach erheblichen Problemen durch große Wasserzuflüsse, bei 184 m den Kupferschiefer. Gehoben wurde das Wasser auf das Niveau des Froschmühlenstollens mit Hilfe einer Gestängepumpe, deren Antrieb über Tage aufgestellt und mit Dampf betrieben wurde. Für die Erzproduktion war der Schacht weniger bedeutungsvoll. Die aktive Betriebszeit des Schachtes endete



bereits 1864. Bekannt wurde diese bis dahin tiefste Schachtanlage des Kupferschieferbergbaus durch eine im Jahre 1851 erstmals im Mansfelder Revier an die Dampffördermaschine angehängte sogenannte Fahrkunst. Damit wurde der Weltstand der Personenförderung in den Mansfelder Schächten eingeführt. Das Einfahren geschah nun in der Weise, dass die Hälfte der Frühschichtbelegung um 5.00 Uhr zum Verlesen und Beten antrat und anschließend einfuhr. Der zweite Teil der Grubenbelegschaft fuhr eine Stunde später an. Der gleiche Ablauf wiederholte sich bei der Ausfahrt am Ende der Schicht. Neu anführende Bergleute durften erst nach vier Wochen die Fahrkunst benutzen. Sie sollten während dieser Zeit den Ablauf beobachten und Erfahrungen der alten Bergleute übernehmen. Der Schmidschacht hatte damit den Weltstand der damaligen Personenförderung in den Schächten eingeführt. Jedoch waren zwei Jahre später im gesamten preußischen Bergbau lediglich noch drei derartige Hilfsmittel zum Ein- und Ausfahren der Belegschaften vorhanden.

Die Wasserlösung der ertragreichen und stark belegten Baufelder des Kupferschieferbergbaus aller Reviere zwischen Benndorf und Eisleben erfolgte lediglich durch den Froschmühlenstollen zum Süßen See. Die nach 1836 veranlasste schnelle

Belegung von bis zu fünf Feld- und Gegenortsbetrieben zwischen Zabenstedt und Hettstedt konnte damit nicht ausreichend beschleunigt werden. Es wurde entschieden, aus der im Schmidtschacht bereits niveaugleich mit dem später zu erwarteten Verlauf des Schlüsselstollens angesetzte tiefste Fördersohle ein weiteres Gegenort in Richtung Klostermansfeld in Betrieb zu nehmen. Der Hauptort des Schlüsselstollens stand zu diesem Zeitpunkt bei Burgörner. Diese Entscheidung war ausschlaggebend, dass nach weiteren 27 Jahren harter bergmännischer Arbeit, am 29. Mai 1879, zwischen Leimbach und Klostermansfeld der Durchschlag beider Stollenabschnitte erfolgen konnte. Damit war zugleich eine große markscheiderische Leistung verbunden. Am Freieslebenschacht stand der Schlüsselstollen auf einer Höhe von 74,73 m über NN, auf dem Schmidtschacht bei 76,29 m über NN. Bei 7,8 km Entfernung der beiden Punkte durfte das Gefälle lediglich 20 cm pro Kilometer betragen. Insgesamt waren seit Wiederaufnahme der Auffahrung dieses bedeutenden Stollenbauwerkes 70 Jahre vergangen. Die Wasserhaltung konnte nun generell umgestellt werden. Die in zwei der Ernstschächte aus der 3. Sohle gehobenen inzwischen auch stark salzhaltigen Wasser konnten nun zum Schmidtschacht in den Schlüsselstollen nach Friedeburg in die Schlenze und von dort in die Saale abgeführt werden.



Die große Bedeutung des Schachtes wird weiter auch dadurch charakterisiert, dass die Pumpstation Schmidtschacht viele Jahrzehnte die Rohhütte, die umliegenden Schachtanlagen und andere Abnehmer mit Wasser aus dem Froschmühlenstollen versorgte. Brauchwasser wurde bis 1992 gehoben. Die Schachtanlage wurde letztendlich 2006 aufgegeben. Als sichtbares Zeichen steht noch das rund einhundert Jahre alte Fördergerüst, umgeben von originalen Resten dieser alten Mansfelder Schachtanlage, die aus der Industriegeschichte des Kupferschieferbergbaus Beachtenswertes zu erzählen hat. Möge die nach C. F. Schmid benannte Schachtanlage als technisches Denkmal uns weiter erhalten bleiben. Wünschen wir dem rührigen Förderverein „Schmidtschacht“ viel Erfolg bei seinem ehrgeizigen Vorhaben diesen Schacht als museale Erinnerung auszubauen.

Bernhard Stucki, und die Mansfelder Mundart

Rudolf Mirsch

Vor zehn Jahren starb am 25. Dezember in Gerbstedt der Mundartautor Bernhard Stucki, gelernter Bankkaufmann und langjähriger Hauptbuchhalter. In seinen in Mansfelder Mundart geschriebenen Geschichten, die sich tatsächlich zugetragen haben sollen, konnten auch die Bergeleute nicht fehlen.

Eine seiner Geschichten beschreibt, „wie Vetter Justaf seine Bärkmannskapelle verlor“. Auszugsweise berichtete er in dieser Kurzgeschichte:

„Dazemals jahbs bei uns änn Bärkmannskapelle, die de hebsche Blasmusik machte. Un wenn se zu äner Festlichkeit bei ä Umzuch speelte, da hotten de Vattersch, wies so jangk und jäwe war, mehre Bärkmanns-Paradeuniform ahnjezochen.

Dr Haupter drvon war Vetter Justav Dätznähr, dern Kapellmeister machte un de Posaune speelte. Seine Kumpels hotten awwer metten ehrn Draasch, weile im Zuche ajal met ze großen Schritten vornewäck schahkte, dassie nich hingern här kommen konten.

Nun mussten de Vattersch in Kloster zum Bärkmannsfest met ummeziehn un speeln. De Kapelle marschierte wie immer zeehrscht in dr Kolonne un vornewäck Vetter Justav metter Posuane. Beim Umzuch jinks denn mit „Schindarassa“ uffn Straßén dorchs Dorf. Mettlerweile worrn Justavn seine Schritte immer jresser un jresser, un seine Kumpels drhinger hotten ehre liewe Not, da hallewähche metzekommen. Ä Schritt zuzulähn, ja jinge je nich, sonst wärn se ausn Takt jekommen. In letzten Jliede rackerte sich dr Vetter Knopp metter Pauke vorrn Schmeerbauche ab. Wie där so ordnlich uffs Fell un de Zinndeckel flahkte, da jingkn bahle de Puste aus. Auch den annern hengete de Blähke bis uff de Schuhkspitzen, un se jäpsten wie de Trekkehunne. Da knuffte Vetter Knopp sei Nähmann in de Rewwn un sahte forrn: „Trät mr doch ä Schritt kärzer – verstänniche allehoope!“ Un där machtes denn. Nu worre dr Abstand zu Vetter Justavn immer jresser un jresser. Där worres awwer awwer jar nich jewahr, weil änn Hoppe Kinner umn drummerum war. Bei dr nächsten Ecke schwenkte de Kapelle in änn annere StraÙe – awwer Vetter Justav schahkte in dr sällem Richtung weiter und träterte feste druff los. Nach ä Sticke loffe ä kleener Junge bein henn, treckten an Rockzipfel un sahte forrn: „Onkel, wo wellte mant alleine henn? De andern Onkels marschiern doch wo annerscht langk.“

Geschichten in Mansfelder Mundart werden auch heute noch gern gehört und auch gelesen. Bieten doch die meist witzigen Texte mit einem Augenzwinkern Einblicke in Charakter und Mentalität ihrer Landsleute. Neben Bernhard Stucki sollen als Mundartautoren mit meist witzigen Texten nur noch genannt werden: Otto Spitzbarth, Otto Bischoff, L. Eknarf (Franke), Franz Schneemann, Ernst Haase, Gustav und Otto Schmidt, Franz Kozber, Paul Ungefroren, Willi Frick, Otto Klaus, Kurt Zeising, Hilmar Hörold, Friedrich Rückriem, Werner Holzhauser und nicht zuletzt auch unser Vereinsmitglied Klaus Foth.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Ehrhard Müller	12.01.1929	85 Jahre
Rainer Schröter	15.01.1939	75 Jahre
Kriemhild Zimmer	20.01.1939	75 Jahre
Heinrich Prohl	21.01.1932	82 Jahre
Helmut Gehlmann	30.01.1927	87 Jahre
Gerhard Ramdohr	06.02.1930	84 Jahre
Manfred Pietschmann	08.02.1931	83 Jahre
Friedel Walter	13.02.1921	93 Jahre
Helga Hartitz	13.02.1931	83 Jahre
Hans-Peter Sommer	20.02.1944	70 Jahre
Dr. Wolfgang Eisenächer	24.02.1933	81 Jahre
Jürgen Welz	26.02.1949	65 Jahre

Veranstaltungen

- 14.01.2014, 17.00 Uhr Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Thema: Mansfelder Schlackensteine – Herstellung und Verwendung
Referent: Herr Hilmar Burghardt
- 11.02.2014, 17.00 Uhr Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Thema: Dokumentarfilm – Frauen im Bergbau „Das Glück unter Tage“
- 11.03.2014, 17.00 Uhr Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Jahreshauptversammlung
- 15.04.2014, 17.00 Uhr Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Thema: Bergbau in Kudna Hora
Referent: Kamerad Prof. Dr. Rainer Slotta
- 13.05.2014, 17.00 Uhr Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Thema: Die „Neue Hütte“ bei Wimmelburg
Referenten: Herr Wäsche, Herr Graf, Herr Möhring
- 10.06.2014, 17.00 Uhr Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Thema: Das „Café Krawczyk“ in der Lutherstadt Eisleben
Referent: Kamerad Rolf Enke

Postanschrift:

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Vorsitzender: Dipl.-Chem. Horst Dammköbler, Novalisstraße 15, Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 41 87

Internet-Homepage: www.vmbh-mansfelder-land.de

e-Mail-Adresse: info@vmbh-mansfelder-land.de

Vereinskonten bei der

Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben, BLZ: 800 637 18, Kto. Nr.: 140 902

Sparkasse Mansfeld-Südharz, BLZ: 800 550 08, Kto. Nr.: 3 320 046 348

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2013 2,- € / Monat